

General v. Lentulus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeit ihre Uebungen im Baumgarten, indessen die Büchschützengesellschaft, welche im Jahr 1537 ihr Schützenhaus auf der Breite bezog, noch in ihrem alten Gebäude ihren Sitz hält, freilich jetzt etwas mehr zusammengeschmolzen, seitdem die Feldschützen ihre Wanderschleifen halten.

Indem wir dem Vortrage des Hrn. Harber diese Einzelheiten entnehmen, bemerken wir noch, daß diese verdankenswerthe Arbeit zum Drucke bestimmt ist und werden wir bei deren Erscheinen Ihnen davon Nachricht geben.

General v. Lentulus.

Die preussischen militärischen Blätter haben in dem Dezemberheft eine Biographie eines Schweizer — des Reitergenerals Lentulus — der sich der besondern Gunst Friedrich des Großen erfreute, gebracht. Wir entnehmen denselben, daß Ruprecht von Lentulus, der Sohn eines k. k. Generals, seit 1728 in der österreichischen Kavallerie diente, hier die Campaignen in Ungarn und am Rhein mitmachte.

1744 gehörte Lentulus zur Besatzung von Prag, die am 16. September vor den Preußen das Gewehr strecken mußte. Schwer niedergebeugt durch diese militärische Demüthigung, brach er seine Klinge in Stücke und forderte seine Dragonerkompagnie auf, diesem Beispiel zu folgen. Sie thaten es Angesichts der zur Uebnahme der Kriegsgefangenen aufgestellten Preußen. Der König hörte von dieser Scene. Das Benehmen des Kapitän ließ ihn in diesem einen Offizier vom regsten Ehrgefühl vermuthen. Der König befahl am andern Tag Lentulus zu sich zur Tafel in Prag und befragte ihn, ob er in seinen Dienst treten wolle. Lentulus weigerte sich. Der König ließ ihn auf Ehrenwort nach Wien reisen.

In Wien bespönte man den Dragonerkapitän mit Versprechungen. Lentulus nahm den Abschied. In der Schweiz hatte Lentulus wenig Aussicht, es zu etwas zu bringen, und so trat er 1746 in Berlin in preussischen Kriegsdienst, er wurde Major mit einem zwei Jahre vordatirten Brevet und war Flügeladjutant des Königs. 1752 ernannte Friedrich Lentulus zum Oberstl. und beschenkte ihn für seine ausgezeichneten militärischen Verdienste mit der Baronie Columbia in Neuchâtel. Lentulus fand mehrfache diplomatische Verwendungen; machte die Schlachten von Prag, Kollin und Kossbach mit, in letzterer machte er an der Spitze eines Reiterregiments 800 Gefangene, nahm 5 Kanonen und andere Trophäen, ward dafür Oberst und noch vor der Schlacht von Leuthen Generalmajor. Lentulus befehligte bei Leuthen eine Kürassierbrigade, kam mit derselben stark ins Feuer, verlor ein Pferd unter dem Leibe, welches ihm der König am Tage nach der Schlacht mit 10000 Thlr. vergütete — und attackirte sehr lebhaft.

In der Schlacht von Zornsdorf zeichnete sich Lentulus so aus, daß der König am folgenden Tage bei Tafel dankend des Generals Gesundheit ausbrachte.

In dem Gefecht bei Hoyerwerda am 27. Sept. 1759, sowie in denen bei Wahlstatt den 15. August 1761 und bei Reichenbach den 16. August 1762 zeigte Lentulus eminenten Reitergeneralstüchtigkeit.

Der König ehrte den Helden öffentlich, verwendete ihn nach erfolgtem Frieden zu hofmännischen und diplomatischen Dienstleistungen. 1767 wurde Lentulus zum Generalleutnant ernannt, erhielt 1770 den schwarzen Adler-Orden. Im einjährigen Krieg funktionirte er als Kavallerie-Divisionär bei der Armee des Prinzen Heinrich. Am Schlusse des Feldzuges nahm er, jetzt zum Felddienst nicht mehr tüchtig, den Abschied. Ungern nur gewährte König Friedrich die Bitte.

Der General Lentulus kehrte nach Bern zurück, wo er dem Vaterland noch manchen guten Dienst leistete, bis er 1786 zu Monrepos, seinem Landhause bei Bern, starb. Die Verdienste, welche der General von Lentulus für das schweizerische Kriegswesen erworben, hat die Geschichte aufbewahrt.

Nachrichten aus dem Ausland.

Aus Thüringen. [Versuche mit gezogenen Mörsern.] Die gezogenen Kanonen vereinigen in Folge ihres Hohlgeschosshauers und ihrer Fähigkeit, durch Anwendung veringertter Ladungsverhältnisse Flugbahnen verschiedenartigster Krümmungen zu erzielen, die Eigenschaften in sich, die vor ihrer Ausbildung durch 3 bis 4 Geschützarten, als lange Kanonen, Granatkanonen, Bombenkanonen, kurze und lange Haubizen, in diversen Abstufungen dargestellt wurden. Sie übertreffen dabei alle zusammen durch ihre Präcision und bedeutend größere Wirkungssphäre. Eine Geschützart indeß konnten sie bis jetzt nicht ersetzen: die Mörser; die Röhre sind dafür zu lang und würden unbehülftliche Laffetenkonstruktionen bedingen, und doch ist es gerade recht wesentlich, auch zu solchen stark gekrümmten Schußarten Präcisionsgeschütze zu besitzen. Die glatten Mörser sind gegen solche Ziele, wie sie gerade nur durch den Mörserwurf erreicht werden können, ungeachtet mancher Vervollkommnungen, die sie in den letzten Decennien erfahren haben (excentrische Bomben, gefurchte Kessel u.), doch in ihren ballistischen Leistungen zu schwach und auch, wie so manche Versuche gezeigt haben (Coblenz, 1856 u.), ohne die gehörige Geschosswirkung. Nachdem man bereits vor Jahren in England und Frankreich die Frage, einen gezogenen Mörser zu konstruiren, ernstlich erwogen, hören wir zu unserer Befriedigung, daß die Artillerie-Prüfungskommission in Berlin dieselbe beinahe zur Erledigung gebracht hat. Man hat die ersten Versuche mit abgeschnittenen 24pfündigen Röhren vorgenommen, sich nunmehr aber dem 3zölligen Kaliber, das eine effectlichere Wirkung ergeben wird, zugewendet. Mit Hilfe einer sinnreichen Vorrichtung ist es gelungen, eine Räderlaffete dazu zu konstruiren. Wenn die Frage erst zu einem befriedigenden Abschluß gediehen sein wird, dann steht ein gewaltiger